

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Lessmann, Ulla
Wir sehen das hier nicht so eng

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

Wir sehen das hier nicht so eng ...

Alltagssatiren

- 9 Das Treppenhaus
- 13 In der Zelle
- 16 Der falsche Zeitpunkt
- 18 Was zu verbergen
- 20 Studienreise
- 23 Alles ist vergänglich
- 25 Mit Sicherheit
- 28 Die Fragebögen
- 31 Der Schrank
- 33 Sprachaufnahme, automatisch
- 35 Die Einladung
- 38 Nichts im Fernsehen
- 40 Alles zu seiner Zeit
- 41 Der Spendenaufruf

Du sollst nicht »Schätzchen« sagen, dann ...

Satirische Gespräche

- 45 Das Schwein im Eierkocher
- 48 Nach der Dichterlesung
- 50 Der Diaabend
- 53 Die Petersilie
- 55 Das Knäckebrötchen

Die Kennerin genießt und schweigt ...

Feministische und journalistische Satiren

- 67 Warum es keine blonden Feministinnen gibt
- 71 Irgendwie nicht ganz dicht
- 74 Verschwunden
- 79 Aber ganz leise
- 81 Der Ruf verhallt in feuchten Tüchern
- 83 Zu Diensten!

Politiker zum Anfassen sind eine widerliche Erfindung ...

Politische Satiren

- 89 Abschmelzende Moderne
- 92 Im Scheinwerferlicht
- 94 Die Vorstandssitzung
- 99 Die Zupfer
- 108 Der Referent
- 111 Parteifreund
- 113 Sprachregelung
- 114 Parlamentsreden
- 115 Politiker
- 116 Fraktionssitzung
- 117 Gedenkstunde im Parlament
- 118 Journalistenrunde
- 119 Der Opportunist

Das Treppenhaus

Wir sehen das hier nicht so eng. Das habe ich der Neuen gleich gesagt: Also, wir sehen das hier ganz locker. Wenn einer mal in Urlaub ist, macht es eben der andere und umgekehrt. Sie hatte erst gar nicht gefragt, aber jeder weiß das ja auch nicht. Vielleicht ist das in manchen Häusern gar nicht geregelt. Wir jedenfalls sehen das nicht so verbissen, weil wir es geregelt haben. Es hat auch ein paar Wochen gedauert, bis sie sich vorgestellt hat. Aber man hat beim Umzug schließlich eine Menge am Hals und kann sich nicht gleich überall vorstellen. Das habe ich auch Frau Schletter gesagt, das schafft nicht jeder gleich so, sich überall vorzustellen, wenn er noch im Umzug ist. Vielleicht ist sie auch zurückhaltend. Das wäre uns recht, wir sind auch eher zurückhaltend. Man muss ja nicht gleich seine ganze Lebensgeschichte erzählen. Sie hatte auch länger keine Gardinen. Aber das kenne ich, bis man da was findet, wo es heutzutage doch kaum etwas gibt, was einem gefällt. Und Fenster putzen lohnt wirklich nicht, wenn man noch am Einrichten ist. Frau Brüser sagt das auch, wozu soll sie gleich Fenster putzen, wenn sie die richtigen Gardinen noch gar nicht gefunden hat? Blumen hat sie auch noch nicht. Das hat auch nicht jeder. Ich wollte anbieten, ihre Blumen zu gießen, wenn sie mal nicht da ist, aber wenn sie keine hat, könnte das aufdringlich wirken. Und so sind wir hier nicht. Jeder macht es doch so, wie er

es macht. Mit der Treppe sind wir jedenfalls auch nicht so. Nach dem Einzug müsste man eigentlich direkt putzen, weil die Möbelmenschen ziemlich viel Dreck hinterlassen. Das bleibt ja nicht aus, das haben wir alle schon mal erlebt, und es würde keiner was sagen. Da denkt ja auch nicht jeder dran, sagt Frau Schletter, es hängt so viel dran an so einem Umzug, vielleicht musste sie sich erst mal ummelden und dann der Strom und überhaupt. Wir sind sehr tolerant, und wenn jemand zurückhaltend ist, kriegt er auch nicht gleich alles auf die Reihe. Ich habe jetzt schon mal gewinkt, vorige Woche, da guckte sie morgens aus dem Fenster, und ich habe so ein wenig gewinkt, nicht direkt auffällig, aber so, dass sie zurückwinken konnte, ohne dass es peinlich gewesen wäre. Hat sie auch gemacht. Guten Morgen, habe ich gerufen, ohne Namen. Der steht schon auf dem Klingelschild, das muss man sagen, der Briefträger wusste gleich Bescheid, als ich ihm helfen wollte. Viel Post kriegt sie noch nicht, aber ich kenne das, bis man allen gesagt hat, wo man jetzt wohnt, da kommt man erst nicht dazu. Und nachher wollen alle schon gucken kommen, obwohl man noch keine Gardinen gefunden hat. Aber da sie sich noch nicht vorgestellt hat, weiß ich den Namen offiziell gar nicht. Frau Brüser meint, wir sollten noch ein paar Tage mit der Treppe warten, vielleicht will sie doch erst die Gardinen kaufen, und Umzug ist immer Chaos, und man bringt sie bloß in Verlegenheit. Sie denkt dann vielleicht, wir sehen das hier verbissen. Ich bin ja anders, ich sehe das ganz locker. Gestern traf ich sie dann im Hausflur, als ich gerade dran war mit Putzen. Also eigentlich war ich nicht richtig dran, aber Frau Brüser musste zu ihrer Tochter, und wir helfen uns schon mal aus, wenn mal was mit einem selber ist, dann hat man was. Ich hatte

schon fast damit gerechnet, dass die Neue vorbeikommt, weil sie immer um halb acht geht. Manche müssen früh raus. Ich wollte mich nicht aufdrängen, wir sind hier alle eher etwas zurückhaltend, aber es ist immer günstig, wenn man sich mal so zufällig begegnet, für beide Seiten. Ich hatte auch extra an der Treppe angefangen und nicht auf dem Flur, damit sie nicht ins Nasse treten musste. Und tatsächlich, ich hatte doch gleich einen guten Eindruck, tatsächlich fragt sie, wie das denn hier wäre mit dem Treppenputzen. Ich habe mich erst mal vorgestellt, wenn man so eng zusammenlebt, nicht wahr. Sie hat nette Grübchen, aber von nahem ist sie nicht mehr so jung, wie Frau Schletter glaubt. Wir sehen das hier ganz locker, habe ich ihr gesagt, also grundsätzlich samstags, das schon, sonst weiß ja keiner, wann er dran ist, und wenn es mal dreckig ist, im Winter oder bei Umzügen, dann auch schon mal mittwochs, und wir helfen uns auch aus, wenn einer montags mal nicht kann. Da sind wir ganz flexibel, aber montags lohnt es sich, weil viele ja am Wochenende Besuch haben, und wenn es dann regnet, da kann man mal eben durchwischen. Es hat nicht jeder immer so viel Besuch, aber es muss sich lohnen, sonst macht es auch keinen Spaß. Sie hat ganz reizend gelächelt, wirklich reizend, ich weiß nicht, wieso Frau Brüser findet, sie sei so zurückhaltend, nur weil sie noch keine Gardinen hat. Ich finde, das braucht Zeit, nachher hängt da was und es hängt, und man weiß gar nicht recht, wie man dazu gekommen ist. Ich kenne so was. Das habe ich ihr auch gesagt. Lassen Sie sich nur Zeit mit Ihren Gardinen, es soll ja was für länger sein, und man muss sich nicht hetzen, wir sind da nicht so, dass gleich alles perfekt sein muss. Und wenn sie mal jemanden für die Blumen braucht, das kann ich gerne machen.

Nur, falls sie deshalb keine Blumen hat, weil sie denkt, es gießt keiner, wenn sie mal nicht da ist. Wir hier im Haus, wir sind da flexibel, da kann jeder mal gießen, und mit der Treppe muss sie sich auch nicht hetzen, ich mache das jetzt erst mal für sie, bis sie die Gardinen hat, und dann habe ich ein paar Wochen Ruhe, weil sie dann für mich putzen könnte. Aber das hat alles keine Eile.

In der Zelle

Ja, hallo, hallo? Bist du das? Hör mal, ich wollte nur ...
Nein, ich bin ... Ja, hör mal, ich wollte ... Nein, in der Zelle ...
Wie, wo? ... Nein, am Bahnhof. Hör mal, ich wollte ...
Nein, haben sie doch. Nicht nur offene ... Was? Nein, am Blumenstand, die links davon. Hör mal. Ich wollte ...
Ja, die offenen waren voll. Und ich wollte dir schnell ... Ja, schrecklich, aber immerhin, die hier war ... Was? Nee, steht schon einer. Hör mal, ich will dir eben nur ... Böse gucken? Nee, der guckt gar nicht. Vielleicht wartet der gar nicht. Steht aber hier. Na ja. Vielleicht ist er verabredet. Machen ja viele, so neben dem Blumenstand. Da hab ich wirklich Glück gehabt, dass die da noch eine ... Was? Tatsächlich? Die wollen sie abschaffen? Hör mal, ich muss dir aber eben nur schnell ... Wie, Karte? Ja, klar mit Karte, da war noch was drauf ... Wieso? Nee, mit Groschen gibt's überhaupt nicht mehr, und bald nur noch diese offenen, die immer voll sind. Hier stehen jetzt zwei ... Ja, vor der Zelle ... Einer? Wie, verabredet? Weiß ich doch nicht, ob der verabredet ist ... Ich versteh dich nicht, ich wollte dir aber jetzt ganz schnell mal eben ... Wie, ich? Ich hab gesagt, der ist verabredet? ... Ach so, nee, ich glaube, der will in die Zelle ... Was? Na ja, jetzt guckt er auch, der dahinter auch ... Wie? Was, wie? ... Na, bisschen blöd, natürlich. Das ist doch auch schrecklich, wenn man's eilig hat, und am Bahnhof haben es immer alle eilig. Und wo doch die

offenen alle voll sind. Da steht man und steht man ... Was? Warum? ... Ach, so, ja, pass mal auf, ich wollte dir schnell Bescheid sagen ... Zwei? Ja, zwei. Nee, warte mal, drei ... Hier ist was los. Das knubbelt sich richtig hier an der Zelle. Hoffentlich wissen die alle, dass das mit Karte ist, nachher steht man umsonst, weil man nur Groschen hat. Weißt du noch, wie wir mal gestanden haben und gestanden, und die blöde Kuh hat geredet und geredet, und wir haben an die Tür gebummert, und die hat sich überhaupt nicht stören lassen ... Wie? Krach? ... Hier ist kein Krach, das ist der Bahnhof. So, jetzt pass mal auf ... Donnern? Nee, herrliches Wetter. Ganz herrlich. Bei euch auch? ... Nichts mit Gewitter. Ach so, warte mal ... So, der eine hier, der hat an die Scheibe geklopft ... Ja, der erste, von dem ich dachte, der ist hier verabredet. Hab ihn angelächelt. Man soll immer freundlich bleiben, auch wenn's hektisch wird. Also, jetzt pass mal auf, ich ... Wie? Warte mal ... Vier, jetzt sind es vier. Also, das ist interessant, weißt du, ich glaube, die meisten Leute telefonieren doch lieber in der geschlossenen. Sonst kriegen ja alle alles mit ... Nein, da ist noch genug drauf, keine Bange. Aber ich wollte dir eigentlich auch nur mal schnell Bescheid sagen, dass ... Ja, gleich. Warte mal ... So, dem musste ich mal eben Bescheid sagen, dass ich sofort fertig bin ... Ja, nee, immer noch fünf. Also, hör zu. Ich kriege jetzt den Zug, der ... Was? Wieso? ... Ja, sicher mit dem Zug. Sag ich doch, ich bin am Bahnhof. Nee, mit dem Auto war mir das echt zu ... Ja, am Blumenstand, hab ich mir gleich gedacht, dass es da leerer ist ... Ja, so ein Glück, nicht? ... Weiß nicht, warte mal ... Sieben, glaube ich. Die stehen hier um die Kurve ... Na, weil ich das Ende nicht sehe, ich glaube aber, sieben ... Welche Kurve? Na, um den Blumenladen

rum ... Nee, der erste ist weg, der war wohl doch verabredet. Der zweite ... Nee, ich bin noch da. Der will hier dauernd die Tür aufmachen. Hören Sie mal, Sie, das ist hier mit Tür, damit man in Ruhe telefonieren kann, Sie! Gehen Sie doch zu den offenen, wenn Sie es eilig haben ... Nein, ich sieze dich nicht, ha, ha, das war hier für den zweiten ... Ja, pass mal auf, nur ganz schnell eben, also ich kriege jetzt schon den 18.27 Uhr und nicht erst den 18.57 Uhr ... Wie? Was sagst du? Das ist hier ein Krach, der vierte, der klopft dauernd ... Ach, so, ist schon 18.56 Uhr? Na, prima, pass mal auf, gut, dass ich dich dran habe, also, es wird etwas später, ich kriege dann den 19.27 Uhr und nicht den 18.57 Uhr ... Ja schade, nicht?

Der falsche Zeitpunkt

Das ist wirklich ganz ungünstig. Das passt mir gar nicht, wo ich doch so viel zu erledigen habe. Erst aufs Amt und zum Metzger und zum Wochenmarkt, und die Treppe ist dran, und Frau Schnieder wollte auch noch nach dem Hibiskus gucken kommen, der nun endlich mal blüht, und die hat das auch gerne, wenn man dann noch ein bisschen sitzt und so. So ungünstig ist das wie selten, manchmal habe ich Zeit und Zeit und nichts passiert, und man denkt, komisch irgendwie, was wolltest du noch alles erledigen, und schon ist alles geschafft, aber wenn man wirklich keine Minute zur Ruhe kommt und tausend Sachen warten und dann auch noch eine Schlange ist beim Amt, obwohl sie jetzt sagen, es wäre die günstige Zeit, dann passiert natürlich so was. Gestern dagegen wäre es sehr günstig gewesen. Sicher, man kann es sich nicht aussuchen, aber gerade dann, wenn es einem nun wahrhaftig überhaupt nicht in den Kram passt, muss es auch nicht extra sein. Ihr wäre das gar nicht recht gewesen, so ein Aufsehen zu veranstalten und alles durcheinander zu bringen. Das kann ich mir nicht vorstellen, wo sie immer gesagt hat »Wie Sie das alles schaffen!« und dann lieber ganz zurückhaltend war. »Tüchtig sind Sie aber auch«, hat sie oft gesagt, und man freut sich doch, wenn das auch mal jemand merkt, was man alles so geregelt kriegt den ganzen Tag über. Na, wie ich das nun alles unterbringen soll mit der Beerdigung und

dem Kaffeetrinken, das ist mir schleierhaft, die Treppe kann auch nicht warten, wie sieht denn das aus, wenn alle kommen. Der Hibiskus hält sowieso nicht ewig, dann kriegt die Frau Schnieder den wieder nicht zu sehen, und man weiß nicht, ob er es noch mal tut. Also, so ungünstig wie mir das jetzt kommt mit der Frau Bauer, wo ich ihr doch versprochen habe, dass ich mich kümmere, wenn sie mal nicht mehr ist, weil uns das ja allen so geht, da hat sie sich natürlich drauf verlassen. Und so bin ich nun nicht, dass ich mich nicht kümmere, nur weil es gerade heute überhaupt nicht passt. Sie war immer ganz bescheiden und so rücksichtsvoll, wirklich merkwürdig, dass sie einem nun doch alles so durcheinander bringt. Das passt gar nicht zu ihr, und mir hätte es gestern wirklich besser gepasst.

Was zu verbergen

Also, meine Oma, die hatte auch immer ein Kopftuch um. Wegen der Hühner. Ich hab in dem Sinne nichts gegen Kopftücher als solche. Auch wenn die Frauen ja heute anders sein wollen, und meine Tochter, die könnte man ja-gen mit 'nem Kopftuch. Man sieht diese Kopftücher ja viel bei den türkischen Omas, die immer so Massen Plastik-tüten und Enkel dabei haben. Irgendwie hat das was mit ihrem Islam zu tun. Mich interessiert das nicht so furcht-bar, wie die nun beten, ob mit oder ohne Kopftuch. Da hat ja jeder seine Art, und bei uns gibt's schließlich die Non-nen. Obwohl: Nonne ist Nonne. Das ist doch eingebürgert und man weiß, woran man ist. Dass die nun auch noch unsere Kinder unterrichten müssen – also, ich weiß nicht, ob das nötig ist. Diese Lehrerin mein ich, die jetzt dauernd in der Zeitung ist mit ihrem Kopftuch: Unter uns – hübsch ist sie, da gibt's nichts. Und Deutsch soll sie wohl ganz gut können. Was ja nicht einfach ist. Diese Omas mit ihren Tüten auf dem Wochenmarkt, sagt meine Christel, die können das immer noch nicht. Aber alles anfassen. Ob sie dicke Beine hat, diese Lehrerin, kann man nicht sehen. Meistens haben die dicke Beine, diese südlichen Frauen. Rein hygienisch ist da wenig gegen zu sagen, gegen so 'n Kopftuch. Aber nun ist sie ja keine Köchin, das machen eher die Italiener und Griechen. Das Kochen, meine ich. Quasi an jeder Ecke. Ich esse manchmal so 'nen Gyros,